

Predigt zum Totensonntag 2017, Dan 12,1-3

Liebe Gemeinde,
gleich zwei Namen hat dieser letzte Sonntag im Kirchenjahr; zwei Namen, die verschiedene Blickrichtungen andeuten.

Da ist der weit verbreitete Name „Totensonntag“; der christliche Kalender drückt es etwas vornehmer aus: „**Gedenktag der Entschlafenen**“.

Der Blick geht zurück: Menschen, die uns nahe standen und die wir nicht vergessen können.

Manche hatten wir voriges Jahr um diese Zeit noch bei uns.

Die Namen werden ja dann vorgelesen und eine Kerze für jeden entzündet.

Manche von Ihnen sind gerade deswegen gekommen, weil sie an jemanden zurück denken, der in diesem oder einem früheren Jahr verstorben ist.

Das ist der **eine** Schwerpunkt dieses Sonntages.

Der **andere** Schwerpunkt kommt in dem zweiten Namen zum Vorschein: **Ewigkeitssonntag**.

So wenig wir als sterbliche Menschen wissen können von Gottes ewiger Welt; aber **das** können wir schon im Glauben annehmen: dass mit dem letzten Herzschlag nicht alles aus ist.

Sogar die Bibel ist vorsichtig, wenn es darum geht, den Himmel vor Augen zu malen; immer wissend: unsere heutigen Augen – so wunderbar sie sind – taugen nicht für die unsichtbare Welt Gottes. Unsere Vorstellungskraft reicht ebenso wenig, weswegen die Bibel nur in vorsichtigen Bildern über die Ewigkeit spricht.

Eins dieser Bilder für die Ewigkeit ist das vom großen Abendmahl mit Jesus, unserem Herrn.

Daran wollen wir denken bei unserem kleinen Abendmahl, das wir am Ewigkeitssonntag in allen unseren Kirchen feiern:

Die uns im Glauben voran gegangen sind, sind dabei!

Das sind nicht nur unsere lieben heimgerufenen Verwandten und Freunde, sondern z.B. auch uns ferner stehende biblische Personen: Apostel, ja sogar Propheten des Alten Testaments.

Es ist **ein** Gott und **eine** Hoffnung, die uns verbindet.

Von einem solchen Propheten hören wir heute ein Paar Sätze als Predigttext: (Daniel 12,1-3) ***1 Gott spricht: »In jener Zeit tritt Michael, der große Engelfürst, für dein Volk ein, so wie er es schon immer getan hat. Es wird eine so große Not herrschen wie noch nie seit Menschengedenken. Aber alle aus deinem Volk werden gerettet, deren Name in Gottes Buch aufgeschrieben ist. *2 Viele von denen, die in der Erde ruhen, werden erwachen, die einen werden für immer leben, die anderen erleiden für immer Spott und Schande. *3 Die Weisen und Verständigen aber werden leuchten wie die Sonne am Himmel. Und diejenigen, die vielen Menschen den richtigen Weg gezeigt haben, leuchten für immer und ewig wie die Sterne.** (HfA)

Das sind großartige, aber auch für viele fremdartige Bilder: der Engelfürst Michael tritt auf; wir haben keine Vorstellung von einem Engel, auch wenn die nahe Adventszeit uns wieder viele putzige gemalte und geschnitzte Engel bereit hält.

So einer ist Michael sicher nicht! Wer-ist-wie-Gott? bedeutet sein Name: keiner natürlich!

Und wer Gott beleidigt oder die Seinen bedrängt, bekommt es mit Michael zu tun!

Heute noch nicht, aber „**in jener Zeit**“ - steht hier.

Von großer Not ist die Rede, aber auch von Rettung.

Daniel lebte in einer Verfolgungszeit; seinen Glauben offen zuzugeben und zu leben konnte den Tod bedeuten.

Und dann ist von einem **Buch des Lebens** die Rede, von dem auch der Seher Johannes in seiner Offenbarung am Ende der Bibel spricht.

Und es geht um Auferweckung: die „unter der Erde schlafen liegen“ werden erwachen.

Das ist freilich nicht für alle positiv: ein ganz persönliches **Urteil für jeden einzelnen** wird es geben: **ewiges Leben oder Spott und Schande.**

Und eine besondere Ehrung für jene, die anderen geholfen haben, den Weg mit Gott zu finden: ewig leuchten wie Sonne und Sterne werden sie.

Das ist auch wieder ein menschliches Bild: wie die Sterne auf Erden Orientierung geben, Seefahrern z.B., so haben ja diese Lehrer auch Menschen geholfen, den richtigen Weg im Leben zu finden.

Soweit die Vision Daniels: der Engelfürst Michael, die Auferweckung der Entschlafenen, das Buch des Lebens, die wie Sterne leuchtenden Glaubenslehrer.

Was tun wir nun mit so einer großen Vision?

Ich schlage vor: sie erst einmal im Herzen mitnehmen!

Eins werde ich nicht tun: ich versuche nicht sie zu erklären.

Aber ich habe noch drei Wünsche für uns.

Wunsch 1: dass wir den Mut gewinnen, an den Tod zu denken, nicht immer, aber manchmal.

Und zwar nicht nur an den Tod anderer, sondern an den eigenen. Unsere Vorfahren wussten nichts von unserer hoch entwickelten Technik, aber in vielen anderen Dingen waren sie klüger als wir.

Wenn wir heute eine neue Stadt mit Friedhof planen würden, hätte der seinen Ort vermutlich ganz am Rand – will ja nicht jeder ständig dran erinnert werden, an seinen letzten Weg!

Die Alten haben die Kirche genau in die Mitte des Ortes gesetzt – als Zeichen, dass Gott bei uns ist – und den Friedhof direkt darum herum, denn die Verstorbenen sollen Gott nahe sein.

Zum alten Zentrum des Ortes gehörte noch die Schule – der Ort, wo die jungen Menschen auf das Leben vorbereitet wurden – und oft auch auch das Wirtshaus – der Ort der Geselligkeit und des Feierns – und auch nach einer Beerdigung: des Trauerkaffees.

In dieser Ortsgestaltung steckt eine Lehre: alles gehört zusammen. aufwachsen und lernen, arbeiten, Gottesdienst halten, feiern, tanzen und auch alt sein, sterben und betrauert werden.

Es löst Angst aus, daran zu denken, dass das Herz in der eigenen Brust einmal für immer aufhört zu schlagen.

Aber es kann auch weise machen und zu den richtigen Entscheidungen hier im Leben führen – im Sinne des Wochenspruches.

Ich habe einen **Wunsch Nr. 2:** dass unser eigener Tod sanft und willkommen sei.

Nicht zu früh und nicht zu spät und nicht zu schmerzhaft, aber wie er auch kommt – ihn im Frieden zu empfangen und mit ihm zu gehen – das wäre schön.

Er führt uns ja nicht in Dunkel und Verlassenheit, sondern nur hin zu unserem Herrn.

Und schließlich noch **Wunsch Nr. 3:** da gehe ich noch mal zu Daniels Vision zurück – dass unser aller Namen im Buch des Lebens zu finden sind!

Wie geht das?

Da sagt Paulus dann mehr darüber als Daniel: nicht durch gute Taten, so wichtig die sind, damit die Welt besser wird.

Ins Buch des Lebens bringen sie uns nicht.

Noch nicht einmal großzügige Spenden können das, so sehr sie auch willkommen sind bei dem, der sie braucht.

Der Schlüssel zum Buch des Lebens ist das Kreuz von Jesus Christus.

Den eigenen Stolz zu überwinden, seine Liebe und seine Erlösung annehmen – so einfach geht es! Gott sei Dank!

Aber alle aus deinem Volk werden gerettet, deren Name in Gottes Buch aufgeschrieben ist.

Amen